

gestalt“ gab es ausführliche Berichterstattungen über Tagungen durch eigene Korrespondenten. Eine bedenkliche Sympathie für Adolf Stoecker mit ihren Folgen antisemitischer Gedanken ist noch zu untersuchen. Es scheint, als sei das freikirchliche Interesse am sozialen Protestantismus innerhalb der Landeskirchen während der Weimarer Zeit zurückgegangen. Gründe dafür können die in dieser Zeit enttäuschende Haltung der Landeskirchen gegenüber den Freikirchen und die in dem Zusammenhang deutlich zunehmende Bedeutung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen sein, auch die jetzt möglich gewordene Aufnahme freikirchlicher diakonischer Werke in die Innere Mission und die ersten möglich gewordenen institutionellen ökumenischen Kontakte im Rahmen des Weltbunds für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen wie im Internationalen Versöhnungsbund können das Interesse an ausgesprochen landeskirchlich orientierten Gruppierungen erlahmen lassen, wenn nicht ein Wandel in der Schwerpunktsetzung der Freikirchen selber die Ursache ist. Das Forschungsfeld liegt offen da!

Wer den anregenden Band mit den Vorträgen von zwei Tagungen des „Bochumer Forums zur Geschichte des sozialen Protestantismus“ liest, empfängt viele Anstöße zur eigenen Weiterarbeit und fragt sich gleichzeitig, warum die Freikirchen in einer ökumenischen Zeit an den Diskussionen nicht aktiv teilnehmen.

Karl Heinz Voigt

*Paul Fleisch, Die Heiligungsbewegung.* Von den Segenstagen in Oxford 1874 bis zur Oxford-Gruppenbewegung Frank Buchmans (= TVG KGM Bd. 10). Herausgegeben und eingeleitet von Jörg H. Ohlemacher, Brunnen Verlag, Gießen/Greifswald 2003, XXXIII und 446 S. mit Bild von Paul Fleisch.

Für die Erforschung der Kirchengeschichte in Deutschland ist es sehr erfreulich, dass sich Prof. Jörg H. Ohlemacher einem Bereich verschrieben hat, der lange Zeit vernachlässigt worden ist: die Frömmigkeitsbewegungen des 19. Jahrhunderts. Es ist kein Zufall, dass der Greifswalde Forscher vom Herausgeberteam der großen Geschichte des Pietismus für den 3. Band beauftragt wurde, sogar zwei Beiträge zu diesem Themenfeld beizusteuern: „Evangelikalismus und Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert“ und „Gemeinschaftschristentum in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert“. Damit ist ein Anfang in Überblicksarbeiten gemacht. Heiligungsbewegung, Evangelisationsbewegung, Gemeinschaftsbewegung und Pfingstbewegung warten allerdings noch darauf, intensiver in Einzelstudien erforscht zu werden.

Einen neuen Beitrag, der die weitere Forschung anregt, hat Ohlemacher mit der Herausgabe eines bisher unveröffentlichten Manuskripts geleistet. Darin hat der bekannte Paul Fleisch (1878–1962) „Die Heiligungsbewegung. Von ihren Segenstagen in Oxford 1874 bis zur Oxford-Gruppenbewegung Frank Buchmans“ bearbeitet. Das posthume Erscheinen eines Manuskripts, an dem der Autor durch widrige Umstände etwa fünfzig Jahre gearbeitet hat und dessen Abschluss der Studien vor 42

Jahren erfolgte, weckt das Interesse derer, die sich mit den Frömmigkeitsbewegungen beschäftigen. Dazu gehören auch solche, die sich mit der Freikirchenforschung befassen. Die Entwicklung der Freikirchen, die zwar mit ekklesiologischen Ansprüchen in Deutschland gewirkt haben und sich insofern nicht als kirchenlose Frömmigkeitsbewegungen verstehen, korrespondierte auf unterschiedliche Weise immer wieder mit dem Wirken dieser Bewegungen. Daher wird der jetzt erschlossene Beitrag von Paul Fleisch auch deren Interesse finden.

Es ist das Besondere dieser Spätveröffentlichung, dass Fleisch einerseits einen Gesamtüberblick über die Heiligungsbewegung versucht hat und das er andererseits die Kenntnisse aus seinen früheren Studien nun im Rückblick als Gesamtphänomen – allerdings national konzentriert – vorlegt und dabei drei zentrale Persönlichkeiten der Heiligungs- und Gemeinschaftsbewegung besonders würdigt: Theodor Jellinghaus (1841–1913), früherer Goßner-Missionar; Otto Stockmayer (1838–1917), Tübinger Theologe; und Jonathan Paul (1853–1931), der in Greifswald und Leipzig Theologie studierte und im Hinterpommerschen Nörenberg und Ravenstein landeskirchlicher Pfarrer wurde.

Die Veröffentlichung umfasst drei Bereiche. Im Mittelpunkt steht die Studie von Paul Fleisch. Sie umfasst gut 400 Seiten. Jörg Ohlemacher führt auf reichlich 20 Seiten in die Arbeit ein. Am Schluss ist eine „Auswahl-Bibliographie“ zur Erforschung der Heiligungsbewegung beigegeben (409–440), die nur einen Bruchteil der umfangreichen neuen angelsächsischen Titel aufnehmen konnte. Das Buch wird durch ein Register (441–445) abgerundet.

Paul Fleisch war in manchen Phasen Zeitzeuge der von ihm beschriebenen Phänomene. Durch seine manchmal chronistisch anmutenden frühen Werke hat er – wie auch Ohlemacher in seiner Einführung bemerkt – das Bild der mit der Heiligungsbewegung unauflöslich verbundenen Gemeinschaftsbewegung bis heute geprägt. Wer in seinen Forschungen hinter Paul Fleisch zurückgeht, wird leicht seine Intentionen der Darstellung entdecken. Man braucht nur die ebenfalls chronistische Veröffentlichung von Christian Dietrich und Ferdinand Brockes „Die Privat-Erbauungsgemeinschaften innerhalb der evangelischen Kirchen Deutschlands“ (Stuttgart 1903) – die mir übrigens in einem Band mit Paul Fleisch, „Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland. Ein Versuch, dieselbe nach ihren Ursprüngen darzustellen und zu würdigen“ (Leipzig 1903) vorliegt – zu vergleichen. Auch die populäre Charakterisierung der früheren Beiträge aus den Kreisen der Gemeinschaftsbewegung „Was von Fleisch kommt, das ist fleischlich“ formuliert unmissverständlich Kritik an den Darstellungen von Paul Fleisch. Andererseits wird auf dessen Beiträge für die Darstellungen der Geschichte der Gemeinschaftsbewegung ziemlich unkritisch zurückgegriffen.

Was bedarf bei der Lektüre des von Ohlemacher vorgelegten Beitrags „Die Heiligungsbewegung“ von Paul Fleisch für den heutigen Leser besonderer Beachtung?

(1) Fleisch war Zeit seines Lebens *Kirchenpolitiker*, der seine Veröffentlichungen nicht von diesen Interessen frei halten konnte. Es ist noch zu erforschen, in wie

weit seine zeitgeschichtlich-chronistischen Arbeit seinen kirchenpolitischen Interessen sogar dienen sollten.

(2) Fleisch war ein *konfessionsbewusster Lutheraner*. Das hat natürlich auch auf alle seine Arbeiten Einfluss gehabt. Er gehörte zu denen, die nach dem Zweiten Weltkrieg – also jener Zeit des Abschlusses seiner jetzt vorgelegten Studie – dem Luther-Rat noch vor der Tagung zur Bildung der EKD in Treysa einen Verfassungsentwurf für eine „*Deutsche lutherische Kirche*“ vorlegte. In einem solchen Zusammenhang muss man Ohlemachers Bemerkung über Fleisch lesen, dass er „In seinem ausgeprägten Selbstverständnis als Lutheraner, ... immer eine distanzierte, kritische Haltung gegenüber der Gemeinschaft(s)-, Heiligungs- und Pfingstbewegung eingenommen hat.“ (S. XXIII).

(3) Fleisch war durch und durch ein *nationalbewusster deutscher Theologe*. Auch wenn die enge nationale Eingrenzung schmerzlich ist, sie war – auch in der Theologie und unter der Pfarrerschaft mit ihrer Predigt und den Denkmustern des 19. Jh. – der Zeit gemäß. Daher ist es natürlich, dass Fleisch Frömmigkeitsimpulsen, – freundlich gesagt – skeptisch gegenüberstand, wenn sie aus dem nicht-lutherischen Bereich oder gar noch aus dem westlichen (damals zeitweise 'feindlichen') Ausland kamen. Ohlemacher zitiert: Fleisch beklage 1910 „die geradezu gedankenlose Herübernahme solcher englisch-amerikanischen Gedanken, die dort geschichtlich begründet sind, bei uns aber nur dazu gedient haben, das Bessere, was wir in den lutherischen Anschauungen haben, zu verdunkeln und zu verdrängen.“ (S. XIX).

Solche Positionen müssen natürlich dazu führen, die angelsächsische Vorgeschichte und damit das Verständnis des mit impulsgebenden Methodismus entsprechend zu entstellen. Dabei kann man Fleisch kaum einen Vorwurf machen, dass er die Theologie und Frömmigkeit John Wesleys und der daraus folgenden überkonfessionellen methodistischen Bewegung, die fast alle amerikanischen Kirchen des 19. Jahrhunderts als solcher beeinflusste, nicht differenzierter kannte.

Zeitgeschichte, konfessionsbewusste Kirchenpolitik, deutsche Theologie sind in die Darstellung von Paul Fleisch eingeflossen und haben ihr richtungweisende Impulse gegeben. Das führt bei der heutigen ökumenischen Offenheit gegenüber angelsächsischen Einflüssen, einer Zeit selbstkritischer Beobachtung deutsch-nationaler Strömungen und einer von Globalisierung geprägten Gegenwart zu der Herausforderung weiterer Anschluss-Forschungen. Ich nenne vier Felder:

1. Wir brauchen für die Erforschung der Frömmigkeitsbewegungen des 19. und beginnenden 20. Jh. dringend eine Biographie über Paul Fleisch, um seine „chronistischen“ Publikationen über die Heiligungs-, Gemeinschafts- und Pfingstbewegung kritisch bewerten und die jetzt vorgelegte Studie richtig einordnen zu können.

2. Wir brauchen ebenfalls dringend Biographien von den einflussreichen Persönlichkeiten Theodor Jellinghaus – die erfreulicherweise in Arbeit ist –, Otto Stockmayer und Jonathan Paul. Wir werden jedoch die Entwicklung der Gemeinschaftsbewegung, der alle drei mit gewissen Unterschieden zuzurechnen sind, nicht erschließen können, wenn nicht auch die Biographien von Theodor Christlieb und

anderen Führern der Deutschen Gemeinschaftsbewegung wie z. B. Friedrich Fabri in Angriff genommen werden.

3. Die Gesamtheit der Beiträge von Paul Fleisch zeigen auf, das meine frühere These, die Gemeinschaftsbewegung sei nicht unreflektiert als „Neupietismus“ zu charakterisieren, da die entscheidenden geistlichen, theologischen und Frömmigkeits-Impulse aus der angelsächsischen Erweckungsbewegung stammen und die Tradition des Pietismus und der Erweckungsbewegung entscheidend veränderten, nicht ohne Berechtigung ist. Das ist genauer zu erforschen.

4. Es ist weiter zu erforschen, ob die Ambivalenz zwischen großem Respekt und vorsichtiger Ablehnung von Paul Fleisch innerhalb der Gemeinschaftsbewegung mit dessen Verwurzelung dieser Bewegung in der angelsächsischen Erweckung, oft kurz als „Methodismus“ bezeichnet, einen Grund hat. Als Fleisch seine frühen Studien veröffentlichte und die Verbindung zwischen Gemeinschaftsbewegung und dem angelsächsischen Methodismus als einer Frömmigkeitsbewegung (nicht als Kirche!) herstellte, waren die kirchlichen Methodisten in Deutschland als „vaterlandslose Gesellen“, als „angelsächsisches Gewächs“, als „undeutsches Wesen“ diskriminiert. Da ist es kein Wunder, dass die Gemeinschaftsbewegung, als noch die Pfingstbewegung hinzukam, sich von diesem angelsächsischen Hintergrund distanzieren wollte. Sie schätzte einerseits Fleisch seine Linie nicht und versuchte andererseits durch die Berufung auf die Reformation – worauf denn sonst? –, auf den Pietismus und auf die Erweckungsbewegung die angelsächsischen Einflüsse zu verdecken. Die Fortsetzung dieser Linie könnte durchaus in dem Begriff „Neupietismus“ zu erkennen sein.

Die Veröffentlichung der Studie über die Heiligungsbewegung von Paul Fleisch ist zu begrüßen, weil sie uns anregt, internationale und transkonfessionelle Frömmigkeitsströme im Kontext einer globalen Gesellschaft mit einer ökumenischen Fragestellung offen zu legen. Wenn das gelingt, wird das ein Schritt sein, auch andere kirchengeschichtliche Studien auf ihre Internationalität und Ökumenizität hin zu überprüfen und unter solchen Voraussetzungen neu zu bewerten. Darin könnte durchaus ein Beitrag für das Selbstverständnis der Kirche in der Moderne liegen. Professor Ohlemacher hat dazu die Tür einen kleinen Spalt aufgestoßen. Jetzt kommt es darauf an, dass es nicht bei diesem Anfang bleibt.

Karl Heinz Voigt

*Reinhard Frieling, Erich Geldbach, Reinhard Thöle, Konfessionskunde. Orientierung im Zeichen der Ökumene* (= TB Grundkurs Theologie, Bd. 5.2). Kohlhammer Urban, Stuttgart 1999, 240 S.

Drei Fachleute legen eine moderne Konfessionskunde vor. Modern ist sie, weil frühere Ansätze durch eine bewusst ökumenische Sicht überwunden sind. Erst unter diesem Blickwinkel bekommt die Disziplin Konfessionskunde wieder eine Zukunft. Aber im ökumenischen Horizont ist sie eine unverzichtbare Voraussetzung, um die